



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wanderungen durch das Wittekinds- oder Wiehengebirge (Westüntel)

Hartmann, Hermann

Preuß. Oldendorf, 1876

2. Ostercappeln.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13805

2.

Ostercappeln.

Von Belm aus auf die Chaussee zurückgekehrt, wandern wir auf derselben bergauf, bergab weiter. Wir befinden uns in der Hügelfette, die, wie wir schon erwähnt haben, mit dem Hauptgebirgszuge parallel verlaufend, einer älteren Formation angehört. Die vielen Botenwagen und Botengänger, welche uns begegnen, lassen es nicht zweifelhaft, daß wir uns auf einer Hauptverkehrsader, die Lebensblut nach dem Herzen, der immer mehr wachsenden Stadt Osnabrück, bringt, befinden. Im übrigen bietet der Weg, welcher keine Fernsichten gestattet und oft von düstern Föhrenwäldern eingeschlossen wird, wenig Interessantes. Mehr oder weniger weit vom Wege entfernt liegen rechts die adligen Güter Astrup und Kuhhof. Astrup war eine alte Ding- oder Gerichtsstätte. Amelung, zu Bischof Wido's (1092—1100) Zeit Kirchenvogt, war Gerichtsherr derselben. Auf dem Hause Astrup hatte der Herzog Ernst von Sachsen-Weimar, einer der Führer der Kreisarmee, im März 1626 sein Hauptquartier genommen. Links, unmittelbar am Eisenbahnkörper, wo dieser dem Thale aufstrebt, liegt in schöner Waldlandschaft die Krebsburg, die schon um 1390 erwähnt wird. Nachdem wir noch einmal eine Höhe und mit ihr den Hauptgebirgszug erstiegen haben, stehen wir vor Ostercappeln, einem der ältesten Orte des Granigaues (Grönegau), welcher den westlichen Theil des Wittelindsgebirges bis zum Agrotingo (Meppen) und Bursibant (im südlichen und westlichen Münsterland) umfaßte, und dem Sitze des großen Gogerichts Angelbeck. Das Gogericht zu Angelbeck, welches vom Herzoge von Sachsen zu Lehen

ging, erstreckte sich über die Osnabrückischen Aemter Wittlage und Hunteburg, die Mindensche Grafschaft Stemwede und die Ravensbergischen Kirchspiele Oldendorf und Börninghausen. Am Ende des 11. Jahrhunderts war Graf Bezel Gerichtsherr zu Oftercappeln. Im Jahr 1231 kommt Helenbert von Manen als Stuhlherr vor, 1243 Henricus von Hamme als Gograf, 1368 Johann von Dreyern in derselben Eigenschaft. Schon früh aber müssen die Baren damit belehnt worden sein, denn ein Lehnbrief des Herzogs Erich von Sachsen vom Jahre 1388 belehrt uns, daß des Herzogs Vorfahren das Gogericht zu Angelbeck schon vor mehr als 100 Jahren den Eltern Heineken des Baren geliehen haben. Die Baren, die zur Borgweder Linie gehörten, verarmten jedoch im 16. Jahrhundert gänzlich, so daß sie das Gogericht an Bischof Conrad von Ritberg, der 1507 bereits im Besiz war, verkauften. Das Bisthum Osnabrück erhielt sich nun im unbestrittenen Besize des Gogerichts, so weit solches in seinen Grenzen, den Aemtern Wittlage und Hunteburg, belegen war. Die übrigen Ravensbergischen und Mindenschen Ortschaften wurden unter Bischof Ernst August um 1664 gegen Osnabrückische, welche den Gerichten jener Länder folgen mußten, ausgetauscht.

Es mußten die Dingpflichtigen zu dreien Malen im Jahr zwischen 12 und 1 Uhr beim Landgöding zu Oftercappeln erscheinen und zwar am Sonntage Quasimodogeniti, am Sonntage Trinitatis und am ersten Sonntage Trium Regum. Die Ausbleibenden wurden bei der ersten Sonne (also am selbigen Tage) unter der Linde zu Wittlage mit 3 Pf., bei der zweiten Sonne zu Essen mit 6 Pf. und bei der dritten Sonne zu Oftercappeln mit 9 Pf. bestraft und mußten sich dann mit

1 fl. wieder eindingen. Wenn nun auch die Landgöbdinge sich später nur noch mit alten Observanzen beschäftigten, so hatte die Feststellung solcher dennoch in Fällen, in welchen die gemeinen Rechte nichts Gewisses bestimmten, ihren praktischen Werth, indem die Richter verpflichtet waren, einem solchen Landgöbdingsspruche (Urtheil oder Wers), wenn er von den Gefragten gefunden und vom Umstande nicht gescholten war, in judicando zu folgen.

Die Kirche von Oftercappeln soll von Karl d. Gr. gegründet sein, eine Ehre, welche die meisten alten Kirchen des Stifts Osnabrück für sich in Anspruch nehmen. Jedenfalls zählt sie mit zu den ältesten; denn es wurde von Osnabrück aus zur weiteren Verbreitung des Christenthums nach Osten, da, wo jetzt Oftercappeln liegt, eine Kapelle gebaut, woher auch der Name, Kapelle im Osten, kommen mag.*) In der Kirche zu Oftercappeln wurde das Sendgericht gehalten, welches sich außer der Muttergemeinde Oftercappeln über die Filiale Venne, Hunteburg und Bohmte erstreckte.

Die frühere Kirche, welche vor einigen Jahren abgebrochen wurde, und von der nur noch der Kirchturm stehen geblieben ist, war aus spätromanischer Zeit, einschiffig, gewölbt, bildete im Grundriß ein Kreuz und hatte einen rechtwinkligen Chorabschluß. Die Säulen am Portal der Südseite sowohl als auch die Rippen der Gewölbe waren zur Verzierung in bestimmten Absätzen mit Ringen umgeben. Im östlichen Felde des Chorgewölbes zeigten sich Spuren von Wandmalereien unter der Tünche.

*) Oftercappeln war also eine Art Missionsprengel nach Osten hin, wie Antum nach Norden. An einem andern Orte werde ich zu beweisen versuchen, daß die Kirche zu Antum von Wittekind selbst, oder doch von einem seiner Nachkommen gestiftet worden ist.

Die im vorigen Jahre eingeweihte neue gothische Hallenkirche ist vom Architect Lütz in Osnabrück nach dem Muster der dortigen Marienkirche gebaut worden. Sie hat eine Länge von 140 Fuß, eine Breite von 70 und eine Höhe von 150 bis 160 Fuß und ist mit Glasmalereien reich geschmückt. Sie macht, da sie von ihrer Höhe weit in die Lande hinaussehend, einen mächtigen, imposanten Eindruck und ist ein schöner Beweis von der Opferwilligkeit der katholischen Gemeinde.

Die Kirche zu Oftercappeln ist dem Heiligen und Märtyrer Lambert, der im 7. Jahrhundert Bischof in seiner Vaterstadt Mastricht 708 durch Alpheide, Beischläferin Pipins von Herstatt, ermordet wurde, gewidmet. Auf einem alten romanischen Taufstein von solcher Weite, daß darin die Immersionstaufe stattfinden konnte, und der jetzt in einer besonderen Taufkapelle (Baptisterium) der neuen Kirche steht, ist auf der Vorderseite der Heilige, der das Heidenthum im hohen Norden eifrig zu verbreiten suchte, dargestellt, wie er die Taufe an einem Heiden vollzieht. Die Oberkörper heben sich ähnlich wie auf der ehernen Thür des Doms zu Hildesheim, einem Werke des Bischofs Bernward († 1023), ganz vorgebogen von der Fläche ab. Um die Rückseite läuft eine Arkade (Bogenreihe). Außerdem besitzt die Kirche ein hölzernes romanisches Kreuz, ein sogenanntes Triumphbogenkreuz, dessen Arme in Kleeblattform auslaufen, und in dieser in Holz geschnitz das Opfer Abrahams, den Löwen von Juda, die Befreiung aus der Vorhölle und den Pelikan mit seinen Jungen enthalten. Der Gekreuzigte steht mit wagerechten Armen auf einem Suppedaneum.

Auf dem alten Thurme hängen drei Glocken, die ein schönes harmonisches Geläute geben. Zwei davon

sind im fünfzehnten Jahrhundert, die dritte bald darauf gegossen. In der Nähe des Weichbildes steht ein altes steinernes Feldkreuz. Hier soll die Sage von dem Glockenguß zu Breslau sich wiederholt haben.

Von Ostercappeln aus besteigen wir zunächst den nördlich liegenden Ostercappelschen Berg, auf welchem eine hübsch gebaute und ausgeschmückte gothische Kapelle nebst 14 in Thonmasse sehr sauber abgedruckten Bildern, nach Zeichnungen des berühmten Malers Führich in Wien, die Hauptmomente der Passion darstellend, steht. Die Aussicht von hieraus ins Oldenburgische und über den weißaufschimmernden Dümmersee in die Grafschaft Diepholz belohnt außerdem unsern Weg. In der Ebene liegt eine große Zahl adliger Güter, so Langelage, im 16. Jahrhundert von Arenshorst abgezweigt, im Besitz der gräflich Münsterischen Familie, Arenshorst, ursprünglich ein Sitz des in dieser Gegend weit verbreiteten Osnabrückischen Dienstmannengeschlechtes v. d. Horst, seit Ende des 16. Jahrhunderts der Familie v. Ledebur gehörig, die Walburg, in den Fehden des fünfzehnten Jahrhunderts von Osnabrück aus gegen Minden besetzt, der Schwegerhof und mehrere andere.

Im Kirchspiel Ostercappeln sind der jetzige Bischof von Osnabrück, Dr. Beckmann, und der Führer der Centrums-Fraction des Reichstages, Windthorst, letzterer auf dem Gute Kaldenhof, einer gräflich Droste-Vischeringschen Besitzung, geboren.

Ostercappeln hat Weichbildsgerechtigkeit, aber keine besondere Jurisdiction, sondern steht unter dem Amtsgerichte Hunteburg zu Wittlage, wie früher unter des Gografen zu Ostercappeln Gerichtszwange.